

Er lachte. Dann fragte er: „Wie denken Sie über eine Spazierfahrt durch den Park?“

„Das wäre herrlich!“

Der Wagen fuhr an. Im Grunde war's mir ja gleichgültig, wohin es ging.

„Ich muß Sie warnen“, erklärte er. „Wenn Männer mit Mädels im Park spazieren fahren, lauern sie meistens auf ein paar Küsse...“

Ich sah ihn an und lächelte. „Sie können mich nicht küssen, wenn ich es nicht will!“

„Selbstverständlich.“ Er bot mir eine Zigarette.

„Danke!“ wehrte ich ab. „Ich rauche nicht.“

Er brannte sich die seine an, steckte das Etui wieder ein. Dann meinte er in ruhigem Humor: „Netter Abend heute! Ein wenig kühl für August.“

„Ja, es ist wundervoll! Ob der Mond scheinen wird?“

„Dazu ist es wohl noch zu früh. Aber später vielleicht wird er sich blicken lassen.“

Wir bogen in die Fifth Avenue ein. Mir war's, als säße ich in einem goldenen Triumphwagen. Pff, Munzi, das war ein Auto, kann ich dir sagen.

Jerry rauchte schweigsam seine Zigarette. Ich hätte gern gewußt, was er dachte. Ein eigenartiges Gefühl war's für mich, mit einem fremden Manne in solch prächtigem Wagen durch die Fifth Avenue zu sausen. Unwillkürlich grübelte ich: Was er nur an mir hat? Weshalb diese Einladung heute? Steckt irgendeine Absicht dahinter? Oder mag er nicht gern allein sein und führt nur deshalb ein Mädel aus?

Ohne mich anzusehen, fragte er: „Wie lange sind Sie schon in New York?“

„Erst wenige Wochen“, erklärte ich. „Und Sie?“ Ich blickte ihn an. Sein Hut lag auf seinen Knien.

„Mein ganzes Leben.“

„Ach, Sie sind in New York geboren?“

„Ja.“

„Und waren nie fort?“

Er lachte. „Aber ja! Ich habe schon mehrere Weltreisen gemacht.“

„Ach!“ staunte ich. „Mein Sehnsuchtswunsch! Wieviel Schönes kann man da sehen!“

„Sie würden es bald satt haben. Menschen und Dinge sind sich überall gleich. Es ist wirklich nichts Besonderes.“

Wir glitten durch den Park dahin. Die strahlenden Scheinwerfer wiesen den Weg. In den Bäumen harfte der Wind. Es war herrlich!

„Sind Sie hungrig?“ erkundigte er sich.

„Nicht sehr.“

„Ich wollte eigentlich mit Ihnen nach Long Island, aber es ist zu kühl. Speisen wir also lieber in der Stadt! Wie wär's — wenn wir's bei mir daheim täten?“

„Sehr gerne.“

Er warf mir einen Lächelblick zu. „Ich hab' meinen Wigwam ganz oben unterm Himmel, von wo aus man den Park überblickt. Ich glaube, Sie können dort Ihren geliebten Mond aufgehen sehen.“

Wir fuhren noch geraume Zeit durch den Park, und meist war Jerry still, und auch ich sagte nichts. Er machte nicht mal den Versuch, meine Hand zu streicheln, obwohl mich, offen gestanden, der Wunsch beschlich, daß er's tun möchte. Vielleicht hä't' ich

ihm sogar ein Küßchen erlaubt. Kaum glaublich, nicht wahr?

Du wirst natürlich sagen, daß es gefährlich gewesen sei, mit einem Unbekannten so durch den Park zu geistern. Besonders, mit einem, der so viel Geld hat. Man nimmt von solchen doch an, daß sie jedes vertrauensselige Mädel unglücklich machen. Und wahrscheinlich argwöhnst du, er habe an jeder dunklen Stelle, die wir erreichten (und es gab ihrer viele), mich in die Arme reißen und mich küssen oder sonst zärtlich sein wollen? Da hättest du dein blaues Wunder erlebt! Jerry Dexter verhielt sich mäuschenstill. Er paffte verträumt seine Zigarette. Nur hin und wieder ließ er sich zu einer belanglosen Bemerkung herab. Und er saß auch keineswegs sehr nahe bei mir in dem großen Wagen. Einmal allerdings stieß er versehentlich gegen mich, entschuldigte sich aber sofort mit einem „Verzeihung!“-Gemurmel.

Natürlich wirst Du als Mutter mit dräuendem Finger warnen: „Noch ist ja der Abend nicht herum, Cassandra!“

Aber man kommt allmählich dazu, eine Menge Dinge über Menschen zu erfühlen, wenn man sie eine kleine Weile beobachtet hat. Zwar wußte ich nichts Näheres über Jerry, aber mein Gefühl sagte mir allerlei über ihn. Ich fühlte, daß er noch jung und hübsch genug war, um jedes Mädchen zu betören, nach dem er Verlangen empfand, und daß er bei seinem Reichtum es nicht darauf anzulegen brauchte, seine Aufmerksamkeiten einer Dame gegenüber zu forcieren. Wenn er eine Frau besitzen wollte, so würde er ihr geradeheraus den bewußten eindeutigen Antrag stellen, und wenn sie ablehnte, wahrscheinlich lächelnd um Entschuldigung bitten und sich eine andere suchen... Selbstverständlich kann man einen Mann erst dann völlig kennen, wenn man etliche Zeit mit ihm verbracht hat; aber irgendeine Ahnung hat man doch von vornherein. Und es sollte mich überraschen, falls meine Ahnung über Jerry Dexter falsch wäre. Aber ich will nicht enttäuscht sein, wenn er sich als ein anderer entpuppt, als der, als den ich ihn einschätze. Denn nichts ist unmöglich auf dieser Welt.

„Haben Sie genug von der Spazierfahrt?“ fragte er plötzlich.

„Ach, ich möchte die ganze Nacht so weiterfahren. Aber irgendwann müssen wir wohl ans Essen denken.“

„Sicherlich!“ lachte er, ergriff das Sprachrohr und gab dem Chauffeur Weisung, nach seiner Wohnung zu fahren.

Es war nicht weit. Es war so nahe, daß ich verwundert fragte, wo wir seien. Er nannte mir die Fifth Avenue. Denk' Dir, Munzi, die Straße der Millionäre!

Das Haus war ein Palast. Überwältigend schon die Halle: mit weich gedämpftem Licht und orientalischen Teppichen. Es mochte eine Menge Geld kosten, hier zu wohnen.

Der Fahrstuhl schien in den Himmel zu steigen; es mußte ein furchtbar hohes Gebäude sein. Schließlich kamen wir in eine mild erhellte Diele. Jerry holte ein Schlüsselbund hervor und schloß eine Tür auf, zu einem zweiten, inneren Vorraum; Foyer nennt man das in New York.